

Europäisches Fernsehen (Sammelrezension)

**Serge Robillard: Television in Europe: Regulatory Bodies.
Status, Functions and Powers in 35 European Countries**

London: John Libbey 1995 (The European Institute for The Media – EIM
Media Monograph No.19), 310 S., ISBN 0-86196-546-9, Preis nicht
mitgeteilt

**Miquel de Moragas Spà, Carmelo Garitaonandia (Hg.): Decentralization
in the Global Era. Television in the Regions, Nationalities and Small
Countries of the European Union**

London: John Libbey 1995, 234 S., ISBN 0-86196-475-6, £ 18.-, \$ 26.-

Veränderungen schaffen Orientierungsbedarf. Wenn ein sozio-kulturell, politisch und ökonomisch so bedeutendes Phänomen wie das Fernsehen einen so grundlegenden und unumkehrbaren Transformationsprozeß durchmacht, wie er im Europa der letzten beiden Jahrzehnten zu beobachten war, dann ist kontinuierliche, umfassende und seriöse Dokumentation und Analyse dieses Transformationsprozesses gefragt; zumal in Europa, das sich vor allem durch kulturelle Vielfalt sowie politische und ökonomische Ungleichzeitigkeiten auszeichnet, sich

andererseits aber angesichts eines immer unüberschaubareren Globalisierungsprozesses zunehmend als Einheit zu verstehen versucht.

Handbücher, die einen raschen Überblick über länderspezifische Entwicklungen verschaffen, sind in diesem Zusammenhang natürlich äußerst hilfreich. Solche Überblicksarbeiten, zumal brauchbare, sind allerdings selten zu finden; zum einen, weil aus verschiedenen Ländern Datenmaterial von unterschiedlichster Qualität zur Verfügung steht, der kleinste gemeinsame Nenner daher recht mager ausfällt und wirkliche Vergleichbarkeit somit recht dürftig bleibt, zum anderen, weil gerade in Zeiten rascher Veränderung die Aktualität einer Publikation davon bedroht ist, bereits am Erscheinungstag überholt zu sein.

Vor diesem Hintergrund sind zwei Publikationen zu sehen, die sich mit der Lage des Fernsehens in Europa befassen, und sie könnten, zumindest im Hinblick auf die westeuropäischen Staaten, längerfristig als Handbücher nützlich sein. In beiden nämlich werden die rechtlichen und institutionellen Grundlagen als Ausgangsmaterial verwendet, und dies zu einem Zeitpunkt, da die Deregulierung der ehemals öffentlich-rechtlich dominierten Medienlandschaft in beinahe allen Ländern Westeuropas weitgehend vollzogen ist.

Die Rundfunkordnung aller 35 Mitgliedsstaaten des Europarates (außer Andorra und San Marino, aber mit Rußland, Weißrußland und der Ukraine) im Hinblick auf das Fernsehen vergleichend darzustellen, ist der Anspruch des von Serge Robillard im Rahmen des Europäischen Medieninstituts erarbeiteten Berichtbandes *Television in Europa: Regulatory Bodies*. Nicht berücksichtigt wurden also spezifisch für das Radio und für neueste Entwicklungen der Telekommunikation zutreffende Regulierungen. Den konkreten Gegenstand der 35 Länderberichte bildet die Darstellung der Funktionsweisen und Kompetenzen der einschlägigen Behörden und z. T. unabhängigen Körperschaften, die politische oder rechtliche Funktionen bei der Regulierung der kommerziellen und öffentlich-rechtlichen Fernsehlandschaft ausüben (Regierungen, Parlamente, Kommissionen, Verfassungsgerichtshöfe etc).

Für jedes Land werden in kurzer und übersichtlicher Form (auf jeweils 5-10 Seiten) die rechtlichen Rahmenbedingungen, sowohl was das allgemeine Medienrecht (Meinungsfreiheit, Menschenrecht etc), wie das spezifische Recht der Nutzung technischer Infrastrukturen (terrestrisches Fernsehen, Kabel, Satellit) betrifft, dargestellt, wie auch die Kompetenzverteilung unter den verschiedenen für das Fernsehen zuständigen Behörden und Körperschaften, wobei es sich zum Teil auch um die Darstellung der Verwaltungsstruktur von (meist öffentlich-rechtlichen) Fernsehanstalten selbst handelt.

In einer kurzen Zusammenfassung wird hervorgehoben, daß in beinahe allen Ländern unabhängige Körperschaften eingerichtet wurden, die vor allem die Rahmenbedingungen für kommerzielle Fernsehanstalten verwalten und kontrollieren. Die Arbeit, die sich in eine Reihe ähnlich gelagerter Publikationen des Europäischen Medieninstituts fügt, stellt, zumindest was den westeuropäischen

Teil betrifft, eine sowohl für Forschung wie für Medienpolitik wichtige und auch längerfristig brauchbare Zusammenschau dar. Sie eignet sich als Ausgangspunkt für weiterführende Überlegungen, für die Evaluierung herrschender Regulierungsmechanismen ebenso wie für die Entwicklung umfassender kommunikationspolitischer Rahmenbedingungen, die auch die neuen Telekommunikationsdienste werden berücksichtigen müssen. In bezug auf die jungen Demokratien Osteuropas stellt die Arbeit einen verdienstvollen ersten Überblick dar, dem eine baldige Aktualisierung zu wünschen ist.

Der von den spanischen Kommunikationsforschern Spà/Garitaonandia herausgegebene Band *Decentralization in the Global Era* enthält 12 Länderberichte zu den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union vor dem Beitritt Finnlands, Österreichs und Schwedens. Die einzelnen Beiträge stammen von einem Netzwerk von Forscherinnen und Forschern (EURORETV – Network for the Study of Television in the Regions, Nationalities and Small Countries in Europe), die sich genau dieser Thematik, dem Studium des Fernsehens im Hinblick auf verschiedene Kommunikationsräume, widmen.

Daß es sich bei Spà/Garitaonandia um einen Katalanen und einen Basken handelt, kann durchaus als symptomatisch für den zentralen Anspruch der Arbeit verstanden werden, nämlich dem Stellenwert regionaler Einheiten bei der Herausbildung einer europäischen, ja globalen Fernsehkultur besonderes Augenmerk zu schenken. In dieser Hinsicht kommt der Arbeit der Status einer Pionierleistung zu, da meines Wissens bislang nur ein einziger vergleichbarer Bericht (Pierre Musso u. a.: *Régions d'Europe et télévision*, Paris: Editions Miroirs 1991) vorliegt, bei dem allerdings ausgewählte Regionen Europas als Untersuchungseinheiten dienten.

Die Verfasser gehen davon aus, daß nationalstaatliche Medienpolitik zunehmend durch drei neue Kräfte ergänzt, ja relativiert wird: durch Privatisierung, durch supranationale Organisationen und durch Dezentralisierungsbestrebungen sowie weiters, daß vor diesem Hintergrund eine adäquate Analyse der Medienlandschaft gleichzeitig transnationale, nationale, regionale und lokale Gegebenheiten in Betracht ziehen muß.

In den einzelnen Beiträgen wird die historische Entwicklung des jeweiligen Rundfunksystems behandelt, werden die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen dargestellt und wird dann ausführlicher auf den jeweiligen Umgang mit „Regionalfernsehen“ eingegangen: Welche Formen von Regionalfernsehen existieren, wie steht es um deren organisatorische und finanzielle Beschaffenheit, welche Probleme und Entwicklungschancen ergeben sich?

Unabhängig vom medienpolitischen Engagement, das legitimerweise die Bedeutung sowie die Sicherung und Fortentwicklung regionaler Modelle unterstreicht, bietet der Bericht einen brauchbaren Überblick, in dem nationale Fernsehlandschaften vor allem im Hinblick auf deren Tendenzen zur inneren Differenzierung dargestellt werden. Da allerdings die mit der aktuellen Medienent-

wicklung einhergehenden Kapazitätssteigerungen auch im regionalen Bereich Wirkung zeitigen werden, ist nicht auszuschließen, daß es in absehbarer Zukunft gerade hier – im kleinräumigen Bereich – zu turbulenten Entwicklungen kommen könnte, sodaß die längerfristige Aktualität des Handbuchs nicht garantiert ist.

Alfred Smudits (Wien)